Politische Rundschau.

Die Ergebnisse der Reichstags-Wahlen.

*Die Wahlergebnisse werden das Lesepublikum noch tagelang in Spannung halten, denn aus den Wahlkreisen mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung laufen sie nicht so schnell ein. Das Hauptinteresse konzentriert sich auf die Erfolge der Sozialdemokratie und des Bundes der Landwirte, über welch letztere ein Bild noch nicht zu gewinnen ist. Die Sozialdemokratie, die bei den Hauptwahlen vor 5 Jahren 28 Mandate erhielt (die übrigen erst in der Stichwahl), hat es diesmal beim ersten Anlauf auf 32 gebracht, darunter sind Lübeck, Hanau-Gelnhausen und die beiden Berliner Landkreise Teltow und Niederbarnim gleich in der Hauptwahl genommen. In Berlin haben sie, wie bisher, den 4. und 6. Wahlkreis genommen, in den übrigen stehen sie mit Freisinnigen in der Stichwahl. Breslau, Hamburg, München und Nürnberg haben sie in allen Wahlkreisen behauptet. Die Zeitungen der einzelnen Parteien „färben" ihre Meldungen. Das ‚Wolffsche Büreau' stellte Freitag abend, offenbar nach den bei der Regierung eingegangenen, also doch wohl zuverlässigen Meldungen, folgende Liste zusammen: Bekannt waren die Resultate von 317 Wahlkreisen. Gewählt waren 34 Konservative, 6 Reichspartei, 71 Zentrum, 4 Reformpartei, 6 Nationalliberale, 2 Freisinnige Vereinigung, 32 Sozialdemokraten, 11 Polen, 1 Däne, 7 Wilde, 165 Stichwahlen, woran beteiligt: 40 Konservative, 19 Reichspartei, 35 Zentrum, 7 Reformpartei, 60 Nationalliberale, 4 Freisinnige Vereinigung, 35 Freisinnige Volkspartei, 9 Deutsche Volkspartei, 9 Bund der Landwirte, 84 Sozialdemokraten, 7 Welfen, 1 Pole, 6 Wilde.

* * *

Vom spanisch-amerikanischen Kriege.

*Von den zweifellos stattfindenden Kämpfen um San Jago ist mit Sicherheit nichts Bestimmtes zu erfahren, doch scheint es, als ob die Amerikaner einige Fortschritte gemacht hätten. Indirekt gaben dies auch die spanischen Meldungen zu.

*Der Ministerrat in Washington beschäftigte sich sehr eingehend mit Deutschlands Stellung zur Annexion der Philippinen. Diese Annexion ist nun beschlossene Sache, und Amerika wird die Philippinen ev. mit den Waffen behaupten. Wahrscheinlich wird die Union auch die Kanarischen Inseln annektieren. (?)

*Gegenüber zahlreichen Meldungen, welche namentlich aus London telegraphiert wurden, wonach Deutschland ein Eingreifen auf den Philippinen plane, erklärt das amerikanische Staatsdepartement offiziell, daß nicht der geringste Grund vorliege, anzunehmen, Deutschland beabsichtige mehr, als seine berechtigten Interessen zu schützen.

*Von den Philippinen bringt der Madrider ‚Liberal' eine Meldung vom 8. d., die folgendes besagt: Die Aufständischen unter Aquinaldo haben sich trotz des heldenmütigen Widerstandes der Spanier der Orte Lasyina und Paramaque bemächtigt; die Spanier mußten wegen Mangel an Lebensmittel und Munition kapitulieren. Die Kirchen und Klöster in Manila sind zu Krankenhäusern umgewandelt und mit Verwundeten angefüllt. Wie verlautet, ist der Erzbischof abgereist, um in versöhnendem Sinne auf die Aufständischen einzuwirken. Die Jesuiten haben sich nach der Provinz Batanzas geflüchtet. Man glaubt, daß Manila sich erst ergeben wird, wenn amerikanische Truppen eintreffen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

*Das spanische Reservegeschwader hat am Donnerstag Cadiz in unbekannter Richtung verlassen.

* * *

Deutschland.

Wie auch die ‚Münch. N. Nachr.' mitteilen, [illegible]züglich des deutschen Obersten Militärgerichtshofes zwischen dem Kaiser und dem Prinz-Regenten Luitpold vereinbart worden sein, einen eigenen bayrischen Senat in München ins Leben treten zu lassen.

*Staatssekretär v. Podbielski hat mit der Schweizer Telegraphenverwaltung einen Vertrag über Telephonanschlüsse zwischen der Schweiz und Deutschland abgeschlossen, die bei Basel und Konstanz erfolgen sollen. Von der Schweiz wird eine direkte Linie von Zürich nach Konstanz hergestellt werden. Die Gebühren werden nach diesem voraussichtlich zum 1. Januar 1899 in Kraft tretenden Vertrage namentlich für den Grenzverkehr bedeutend ermäßigt.

*Die Nachricht aus San Domingo, die Regierung der Republik habe den deutschen Besitzer eines Geschäfts zu 200 000 Dollar verurteilt, weil das Geschäft vorher einem Revolutionär gehört hatte, begegnet starkem Zweifel. Hier ist an maßgebender Stelle, wie die ‚Post' erklären kann, von einem solchen Vorfalle nichts bekannt.

*Es ist bei den Landesregierungen beantragt, den Vorrat der Reichsbank an halben Kronen (goldenen Fünfmarkstücken), welcher einen erheblichen Bruchteil der von dieser Münzsorte überhaupt geprägten Stücke repräsentiert, in Kronen umzuprägen, da an diesen letzteren Münzen unausgesetzt Bedarf bestehe. Der Antrag wird damit begründet, daß die halben Kronen sich für den Verkehr ungeeignet erwiesen haben; der größere Teil derselben befinde sich bei der Reichsbank, im Verkehr seien die Münzen äußerst selten, ein Wunsch aus dem Publikum nach ihrer Wiederverbreitung sei nicht laut geworden. Wie bekannt, hat der Bundesrat bereits beschlossen, von dem Vorrat der Reichsbank 22 Millionen Mk. halbe Kronen in Kronen umprägen zu lassen.

*Die Vorbereitung eines Reichsgesetzes betr. die Durchführung der allgemeinen Fleischschau ist, wie offiziös geschrieben wird, so weit vorgeschritten, daß in nächster Zeit im Reichs-Gesundheitsamt Kommissions-Verhandlungen zur Beratung stehen.

Frankreich.

*In parlamentarischen Kreisen wird die mutmaßliche Zusammensetzung des neuen Kabinetts besprochen. Man nennt besonders die Namen Ribots und Charles Dupuys als derjenigen Personen, die mit Bildung des neuen Kabinetts beauftragt werden würden. In Kammerkreisen geht das Gerücht, Präsident Faure beabsichtige, falls eine Kabinettsbildung mit Ribot oder Dupuy Schwierigkeiten haben sollte, nochmals an Melines Patriotismus zu appellieren. Die Radikalen erklären, nur ein Ministerium Brisson-Sarrien mit einigen gemäßigten Elementen sei lebensfähig.

*Der Pariser Kassationshof hat, dem Antrag des Referenten entsprechend, den Einspruch Zolas gegen die Zuständigkeit des Schwurgerichts in Versailles abgewiesen. Der Prozeß wird also fortgesetzt werden.

Spanien.

*Die von dem republikanischen Abgeordneten Ballesteros in der Kammer eingebrachten Anträge auf sofortige Einbringung von Gesetzesvorlagen betr. die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Abschaffung des Loskaufsrechts sind angenommen worden und werden bald Gesetzeskraft erlangen.

Balkanstaaten.

*In Konstantinopel sind Berichte eingegangen, wonach die Albanesen am Dienstag neuerdings ein Dorf nördlich von Berana und noch ein zweites Dorf niedergebrannt haben. Nach Berana sind Truppen beordert worden. Der montenegrinische Gesandte Bakitsch ersuchte die Pforte um Mitteilung über die von ihr in Aussicht genommenen Maßregeln. Der Sultan ließ den Gesandten verständigen, daß die Pforte wegen der Vorfälle zwischen der montenegrinischen Grenzwache und den Albanesen energische Maßregeln getroffen habe; ein Gleiches erwarte er von Montenegro; ein Teil der Albanesen sei schon zerstreut.

Asien.

*Während in Europa die Zersplitterung in den Parlamenten fast überall Fortschritte macht, auf „Parteien" heutzutage kein Verlaß mehr ist, Fraktionen und Fraktiönchen, Interessen- und Regionalgruppen der Regierung und der Opposition das Eingreifen erschweren, arbeitet man in Japan jetzt auf die parlamentarische Vereinfachung der Geschäfte nach altenglischem Muster hin und will sich zu zwei großen Parteien organisieren, gewissermaßen in Whigs und Tories teilen. Vor den Neuwahlen haben sich die japanischen Liberalen und die anderen Oppositionsparteien verschmolzen zum Zweck der Bildung einer einzigen großen Partei. In einer Kundgebung erklären sich diese Parteien für die Abschaffung der Klassenregierung und die Einführung einer Parteiregierung. Die Anhänger des Kabinetts organisieren eine Partei zur Unterstützung des Ministeriums.

Anläßlich des Todestages Kaiser Friedrichs

fand am Mittwoch vormittag 11 Uhr in der Friedenskirche zu Potsdam in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin ein feierlicher Gottesdienst statt. Der Altarraum, die äußeren Hallen, sowie das Mausoleum waren mit Blattpflanzen und frischen Blumen geschmückt, in letzterem waren zahlreiche kostbare Kränze von Fürstlichkeiten, Regimentern (besonders den Regimentern Kaiser Friedrichs), patriotischen Vereinen, Logen niedergelegt. In der Kirche versammelten sich die sämtlichen Hofchargen, der Hofstaat der Kaiserin, das militärische Gefolge des Kaisers, die Chefs des Zivil-, Militär- und Marinekabinetts, der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe und der Vizepräsident des Staatsministeriums Staatsminister v. Miquel mit den anwesenden Staatssekretären und Staatsministern, die Generalität und Admiralität, darunter Generaloberst Graf v. Waldersee und die Generaladjutanten des Kaisers Friedrich, ferner andere Beamte und Offiziere und die Spitzen der Behörden in Potsdam. Kurz vor 11 Uhr erschienen Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, die drei Söhne des Prinzen Albrecht und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen. Bald darauf traf der Kaiser in der Uniform des 1. Garde-Regiments z. F. ein, nahm aus den Händen des Geh. Rats Mießner einen kostbaren Kranz entgegen und begab sich allein in das Mausoleum, wo er kurze Zeit verweilte. Inzwischen waren die Kaiserin in mattblauer Seidenrobe, und Prinz Adalbert, in der Uniform eines Unterleutnants z. See, angekommen, und die Herrschaften begaben sich nunmehr in das Gotteshaus, wo sie vor dem Altar Platz nahmen. Nach einem Vortrag des Domchors und einem Gesang der Gemeinde, den die Orgel und die Kapelle des 1. Garderegiments begleiteten, hielt Hofprediger Wendland die Liturgie. General-Superintendent D. Dryander predigte über den vorgeschriebenen Doppeltext I. Sam. („Bis hierher hat uns der Herr geholfen") und II. Ep. Pauli a. d. Corinth. 12 V. 9 („Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig"). General-Superintendent D. Faber sprach Gebet und Segen. Nunmehr begab sich das Kaiserpaar mit dem Prinzen Adalbert ins Mausoleum. Der Kaiser zeichnete noch mehrere Herren durch Ansprachen aus, insbesondere auch den Reichskanzler, und begab sich darauf mit der Kaiserin nach dem Neuen Palais, um dort im Sterbezimmer Kaiser Friedrichs zu verweilen. Hierauf kehrte das Kaiserpaar nach Berlin zurück.

Das Mausoleum, in welchem der Kaiser Friedrich mit seinen Söhnen, den Prinzen Sigismund und Waldemar, ruht, bildete am Mittwoch den Wallfahrtsort Ungezählter. Der Vorhof des Mausoleums, der Eingang und das Innere waren der Bedeutung des Tages entsprechend mit einer herrlichen Orangerie dekoriert, das Marmor-Monument rings um den Sockel herum mit einer auserlesenen Pracht von Blumen umgeben. Schon am frühen Morgen unter dem Läuten der Glocken der Friedenskirche fuhren Deputationen von Offizierkorps derjenigen Regimenter, deren Chef Kaiser Friedrich gewesen, im Parade-Anzug bei dem Mausoleum vor, um namens der Regimenter Kränze mit Widmungsschleifen in den Farben der betreffenden Truppenteile niederzulegen. Auch Krieger-, Turn- und andere Vereine hatten Kränze gespendet. Der Kranz, den das Kaiserpaar an der Grabstätte niederlegte, hatte über einen Meter im Durchmesser und war ganz aus weißen Rosen, weißen Nelken und anderen weißen Blumen gewunden; die lange weiße Atlasschleife mit goldenen Franzen trugen die Buchstaben W und A V mit den Kronen darüber in Gold. Einen nicht minder kostbaren Kranz hatte der Hofmarschall Frhr. v. Reischach im Namen der Kaiserin Friedrich überbracht. Auch der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen, Kronprinz und Kronprinzessin von Griechenland, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen u. a. m. hatten prachtvolle Kränze, auf deren Schleifen die Namen oder Anfangsbuchstaben der Spender verzeichnet waren, niederlegen lassen. Diesen Kränzen reihten sich die der Generaladjutanten an, von denen man den Generaloberst Grafen Waldersee, die Generale Fürst Anton Radziwill, v. Rauch, Graf Schlieffen, v. Mischke, v. Hahnke, v. Pleffen rc. bemerkte.

Von Nah und Fern.

Kiel. Infolge des besonders in den Sommermonaten starken Verkehrs auf dem Kieler Hafen ist dort für die Kriegsschiffe durch das Stationskommando das Torpedoschießen nach geschleppter Scheibe innerhalb der Linie Friedrichsort-Korügen gänzlich untersagt worden. Nach fest verankerter Scheibe dürfen innerhalb dieser Linie nur die Torpedoboote des Versuchskommandos und ausnahmsweise solche Schiffe schießen, die neu eingebaute Torpedorohre oder Versuchsrohre zu erproben haben. Sonst werden nur an den Tagen, an denen das Abhalten der Schießübungen der Matrosenartillerie mit Küstengeschützen die äußere Föhrde für Torpedoschießübungen sperrt, einzelne Schiffe auf besonderen Antrag die Erlaubnis zum Abhalten letzterer Uebungen, jedoch nur nach fester Scheibe im inneren Teil des Hafens, erhalten. — Während der am 24. Juni beginnenden Zeit der Segel-Regatten auf dem Kieler Hafen, der Kieler Woche, liegen auf Wunsch des Kaisers fast sämtliche in den heimischen Gewässern befindlichen deutschen Kriegsschiffe vor Kiel in einem der landschaftlich schönsten Häfen der Welt, und keine Gelegenheit wäre günstiger für Mitglieder unseres künftigen Reichstages, der vaterländischen Marine näher zu treten, als sie ein Besuch Kiels zu jener Zeit bietet.

Potsdam. Die hiesige Oberpostdirektion erläßt folgende Bekanntmachung: Der Postassistent Wilhelm Oehmke aus Wriezen ist seit dem 14. d. abends nach Schiebungen von Postanweisungsgeldern und Unterschlagung von Geldbriefen im Werte von etwa 6000 Mk. flüchtig. Auf die Ergreifung des Oehmke ist eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt worden.

Königsberg. Zwischen der Regierung und der Firma Stantien und Becker ist über den Ankauf der Bernstein-Bergwerke in Palmnicken in Ostpreußen nunmehr eine Einigung erzielt worden. Vorbehaltlich der Genehmigung der gesetzgebenden Faktoren wird die Uebergabe der industriellen Anlagen und des Lagers der Firma am 1. Juli 1899 erfolgen. In einer in Danzig stattgehabten Versammlung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Bernsteinindustrie rief eine diesbezügliche Mitteilung lebhafte Befriedigung hervor, und es wurde einstimmig beschlossen, folgendes Telegramm an den Handelsminister zu senden: „Die heute hier versammelten Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Danziger Bernsteinindustrie erfahren soeben durch den Regierungskommissar, Herrn Regierungsassessor v. Bartsch, daß der Staat die Bernsteingewinnung künftig voraussichtlich selbst betreiben wird. Wir haben schon früher der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß bei dieser Regelung die Interessen der heimischen Industrie die gebührende Berücksichtigung finden könnten, u[illegible]

Der verstoßene Sohn.

26] Aus dem Englischen von Julie Dungern.

(Fortsetzung.)

Homburg wurde also von der schönen Amerikanerin verlassen. Ihr Wagen mit den grauen Ponies, der französische Groom, die luxuriöse Umgebung, die zauberische Schönheit selbst, mit ihren Spitzen, reichen Gewändern und Edelsteinen, alles verschwand und die Schwarzschildische Villa sah eine Zeitlang leer und ungemütlich aus, bis eine große englische Familie deren Räume wieder belebte.

In dem Orte hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die Amerikanerin wieder nach Paris gegangen sei. Mr. Felton schüttelte betrübt den Kopf, als Georg die Hoffnung aussprach, sie könnte dort vielleicht mit Arthur zusammentreffen. „Ich glaube sicher, daß sie nichts von ihm gehört hat," sagte er, „sonst hätte die Pflicht der Menschlichkeit ihr geboten, es mir mitzuteilen."

Eine Woche später schrieb Georg Stainberg folgende Zeilen aus Paris an Harriet Routh in London:

„Paris, Hotel de Louvre, Okt.

Teuerste Mrs. Routh!

Ich bin mit meinem Onkel hierher gereist. Meine Mutter und Mr. Carter kommen langsam nach, wir sind alle auf dem Wege nach London. Nun ist aber ein Fall eingetreten, wo ich Ihrer freundlichen Hilfe bedarf, und darum schreibe ich Ihnen noch von hier aus. Von meinem Onkel begleitet, ging ich zu einem Juwelier, um das Brasselett, von welchem Sie wissen, wieder machen zu lassen. Ich hatte die Türkisen und das Gold, welches Sie mir in Homburg gegeben hatten, gerade noch in demselben Paket, uneröffnet mit zu dem Goldarbeiter genommen, welcher es aufmachte und das Gold und die Steine betrachtete. Mittlerweile hatte mein Onkel einen Blick auf die Innenseite des Papiers geworfen und rief plötzlich aus: „Das ist Arthurs Handschrift." Ich sah ebenfalls darauf, es war kein Brief, sondern einige Notizen über Ausgaben (die Abschrift folgt hierbei) und mein Onkel und ich ersuchen Sie, teuerste Frau, uns mitzuteilen, wie Sie zu dem Zettel kamen. Ich kann mir nichts anderes denken, als daß Arthur sich unter fremdem Namen in London aufgehalten und Routh ihn gekannt haben muß. Recht deutlich erinnere ich mich noch, daß Sie das Papier, worin Sie die Steine wickelten, aus Ihrem kleinen Handpulte genommen haben, darum schreibe ich auch an Sie und nicht an Routh, teuerste Freundin. Wie sonderbar, daß Sie und Ihr Gatte meines Onkels Sohn gekannt haben, ohne zu wissen, wer es war; aber auch wie trifft es sich, daß wir nun durch Sie Nachricht von dem Verlorenen erhalten sollen. Mein Onkel hat nach Amerika um Arthurs Photographie geschrieben, in einer Woche werden wir in London sein und können Ihnen dieselbe dann zeigen. Zürnen Sie nicht über die Kürze meines Briefes, sowie über meine Bitte, welche Ihnen vielleicht Mühe machen wird, bis Sie darauf kommen, wer Ihnen den Zettel gegeben, und seien Sie der innigsten Anhänglichkeit und Dankbarkeit versichert

Ihres Georg Stainberg.

P. S. Der Juwelier ist ein Juwel seiner Zunft und versprach mir, das Brasselett gerade wieder so zu gestalten, wie es gewesen. Mein Onkel hat es übernommen, die Diamanten zu bezahlen."

30.

Die Erbin von Poyinings.

Die Unruhe, in welcher ihr Bruder und auch ihr Sohn, Arthur Felton betreffend, schwebte, wurde Mrs. Carter strenge verheimlicht. Sie war auf dem Wege vollkommener Besserung, durfte darin aber nicht gestört werden. Ihre Schönheit hatte, durch alle diese Ereignisse, freilich ihre Frische verloren, welche sie so lange besessen, aber es war ein Zug von Glück in ihrem Gesichte, welchen sie früher nicht gehabt, und ihr Gatte sprach zärtlicher mit ihr, jetzt, wo schon einzelne Silberstreifen in ihrem dunklen Haare waren als früher, wo noch die Blüte der Jugend auf ihren Wangen lag.

Mr. Carter war erst durch die Krankheit seines Weibes und die Erkenntnis, daß seine Härte deren Ursache gewesen, zur Einsicht seiner früheren Handlungsweise gelangt. Er würde es sich freilich nie eingestanden haben, ein Tyrann gewesen zu sein, aber die Art, wie er seinen Stiefsohn jetzt behandelt, war schon an und für sich eine Ehrenerklärung für denselben. Auch die Sorge, welche er dem Wohlfinden seiner Gattin schenkte, war eine Art Stolz für ihn, er setzte jetzt etwas hinein, sich ganz den freilich bescheidenen Wünschen Mrs. Carters unterzuordnen, wie er früher seine Befriedigung darin fand, nur den eigenen Willen als maßgebend zu betrachten. Es wäre ihm niemals eingefallen, daß die Haupttriebfeder seiner jetzigen Handlungsweise die Wertschätzung war, welche sein Schwager, Mr. Felton, für Georg hegte, eine Wertschätzung, die ihren Grund in dem offenen Geständnisse des jungen Mannes, seine frühere Lebensweise betreffend, hatte. Mr. Felton erkannte das Ehrenhafte in der Natur des jungen Mannes und er fühlte, daß er ihn mehr liebe, als seinen Sohn, der ihm stets ferngestanden hatte, darum fragte er denselben in manchen Dingen um seinen Rat; eine Sache, welche Mr. Carter gewaltig imponierte. Zudem sah er auch, wie seine Gattin, durch Georg Gegenwart beglückt wurde, wenn er auch früher manche eifersüchtige Neigung dabei empfunden, so war Laura Carter doch das einzige Weib, welches er je geliebt hatte, und ihrem Wohlbefinden mußte sich auch die kleinliche Eifersucht auf deren Sohn unterordnen. Das einzige, was er zuweilen an seinem Stiefsohne auszusetzen hatte, war dessen Umgang mit Litteraten, aber nach und nach gewöhnte er sich daran.

Eines Tages trat er in das Zimmer seiner Gattin, als diese mit ihrem Bruder und Georg sich dort befand, und sie sagte ihm lächelnd, daß Felton soeben von Schloß Poyinings gesprochen und es für einen der schönsten Plätze erklärt hatte, welche er je gesehen.

Mr. Carter war unendlich geschmeichelt, doch that er äußerst bescheiden und sagte, daß England mit solchen und noch viel schöneren Besitzungen reich begabt sei, doch wäre es wirk-

Redaktion, Druck und Verlag der Buchdruckerei des Kreisblatt-Dotzauer /Emil Rossmeißl's Nfg.

SLUB
Wir führen Wissen.